

Manuskript: Schiffe mit roter Flagge und rote Matrosen, von Alfred Schwabe, Taucha

Dokument erhalten als Kopie vom Original (Manuskript mit Schreibmaschine geschrieben) am 13.8.2010 von Karl Artelt (Enkel), der es im Nachlass seines Großvaters gefunden hatte.

Eingescannt und bearbeitet sowie mit einer Zusammenfassung und Anmerkungen versehen von Klaus Kuhl am 15.8.2010 zur Veröffentlichung auf www.kurkuhl.de
Die Rechtschreibung wurde behutsam korrigiert. Textkritische und inhaltliche Anmerkungen in Fußnoten.
Datierung des Dokuments nach „Blatt 8“ auf ca. 1950/60.



Schwabe ca. 1963



ca. 1953



1923 (bei Gründung des Spielmannszuges)

Alfred Schwabe wurde am 21.3.1892 geboren und war von Beruf Zimmermann. Er wurde 1907 Mitglied des Arbeiterturnvereins. Er beteiligte sich an den Märzkämpfen in den 1920er Jahren und war Gründungsmitglied des Spielmannszuges Taucha (siehe www.spielmannszug-taucha.com). Taucha liegt nordöstlich von Leipzig. Er starb am 5.7.1973.

Nach: „Sportspiegel“ vom 1.Mai 1973, einem Mitteilungsblatt der TSG Traktor Taucha (zur Verfügung gestellt von Gerd Kassner, der Alfred Schwabe noch persönlich gekannt hatte).

Zusammenfassung für kurkuhl.de (Zeitzeugen):

Alfred Schwabe war U-Boot Fahrer und wurde im September 1918 von Cattaro nach Kiel abkommandiert, um an einem Lehrgang in den Zeiss - Werkstätten teilzunehmen. Er war auf dem Wohnschiff SMS MARS untergebracht. Er berichtet in einem achtseitigen Manuskript, das er vermutlich in den 1950/60er Jahren geschrieben hat, über seine Erlebnisse während des Kieler Matrosenaufstands.

Auszug:

Als ich mit Matrosen der großen Schlachtschiffe, der Kreuzer und der immer in See stehenden Torpedoboote bekannt wurde, spürte ich, dass dort ein anderer Wind wehte, als auf unserem

U-Boot. Bei uns war das ganze Boot auf jeden Einzelnen angewiesen, von Offiziersdrill war nichts zu spüren. Aber das furchtbare Völkermorden hatten wir trotzdem satt, die Sehnsucht nach Frieden war vorherrschend. Als ich auf Urlaub kam, kannte ich meine Eltern kaum noch, so abgemagert und verbissen waren sie, und wir versenkten im Mittelmeer Schiffe und wieder Schiffe, gefüllt mit Lebensmitteln aus Amerika. ... Am Morgen ... erhielt unser Lehrgang, es waren gegen 40 Maate und 10 Obermatrosen, Pistolen und Munition ausgehändigt. Wir marschierten nach der Werftdivision Kiel - Wik. ... Wir marschierten diagonal über den Exerzierplatz. An der rechten Ecke am Hafen standen 150 - 200 Matrosen bei einer Versammlung. Wir wurden in die Turnhalle geführt. Ein junger Leutnant hatte das Kommando und hielt eine Ansprache. Heldentum und Treue zu den Offizieren, Kampf gegen die Meuterer war der Inhalt. ... Minuten war es kirchenstill. Plötzlich ein Gebrüll von weit her, aber es kam näher und näher. "Achtung, Achtung! Pistolen laden und sichern!" Im Flüsterton bei den Obermatrosen: "wir schießen nicht, wir schießen nicht". Gegenzug rechts! Marsch! Zur Turnhalle hinaus!" Wir Obermatrosen waren am Schluss des Zuges und somit den anstürmenden teils bewaffneten Matrosen am nächsten. Es waren die, welche die Versammlung auf dem Exerzierplatz durchführten. Etwa 10 mtr vor der Menge liefen 2 Matrosen und riefen uns zu: "Kameraden werft die Waffen weg oder kommt mit den Waffen zu uns, schießt nicht auf Eure Kameraden. Nieder mit dem Krieg! Nieder mit den Kriegspbantasten!" Achtung! Achtung! Feuer, brüllte unser Leutnant. Eine Anzahl Schüsse fielen, aber ich habe nicht gesehen, dass einer getroffen war. Ich war nicht einen Moment unschlüssig; schon zogen wir die anderen zu uns herüber bzw. hinüber. „Los rüber, Schiet op den Krieg!“ Ein Teil der Maate schloss sich an. Es fielen wieder Schüsse von unserem linken Flügel der Maate oder dem Leutnant; denn 2 übergelaufene Maate waren getroffen und wurden fortgetragen. Der Leutnant war aber plötzlich spurlos von der Bildfläche verschwunden und hat nie wieder in Kiel unseren Bug gekreuzt. Wir, der verstärkte Haufen, rannten nun in die Kasernenblocks, riefen den Matrosen unsere Parolen zu und forderten sie auf, uns zu folgen. Viele schlossen sich an, ein Teil verhielt sich passiv. Offiziere waren eigentlich wenig da und die anwesenden wurden teils mit Güte, teils mit Gewalt, abgetakelt, d. h. die Epauletten und die Kokarden abgemacht. Und so ging es etwa 15 Häuserblocks durch, der Haufen wurde immer grösser und grösser. Leider waren aber auch schon die Räuber am Werk; denn aus den Kleiderkammern und Magazinen stürzten gefüllte Seesäcke aus den oberen Etagen und wurden fortgeschleppt. Aber das liess uns z.Z. kalt. Wir stürmten weiter. Nachdem alle Kasernenbauten abgekämmt waren, eilten wir an die Hafemole. Zwei Torpedoboote wurden durch Schüsse und Zurufe aufgefordert die rote Flagge zu hissen. Es waren die ersten Schiffe, welche in Kiel die rote Flagge am Mast hochzogen. Viele Boote folgten; Pinassen fuhren mit roter Heckflagge zu den dicken Kasten und forderten sie auf sich uns anzuschliessen. Starkbesetzte Boote brachten immer mehr revolutionäre Truppen an Land. Mein Wohnschiff, der älteste Kasten der Marine SMS "Mars" (Bordwände aus Holz) hatte 1866 gegen die Dänen mitgekämpft, setzte sich lange zur Wehr. 2 rote Matrosen mit weisser Parlamentärflagge wurden zum Verhandeln an Bord geschickt und erreichten, dass doch eindrucksvoll die Kriegsflagge gestrichen wurde und die rote Flagge am Mast hochging. Ein grosser Teil der Matrosen zog durch die Strassen von Kiel und es erfolgte eine systematische Entwaffnung der Offiziere. Das Abtackeln war manchen Matrosen eine wahre Wollust, konnten sie sich doch für Drill und Erniedrigungen rächen.

Manuskript:

Schiffe mit roter Flagge und rote Matrosen.

von Alfred Schwabe, Taucha

I.

Im ersten Weltkrieg war die Unterseebootsflotille Mittelmeer in der weit ins Land ragendem Bucht von Gattaro stationiert. Alle Unternehmen wurden von hier, der Südspitze des damaligen Dalmatien und dem Fuss des montenegrinischen, schneebedeckten Lov'cen, gestartet. Im Sommer 1917 kamen wir von einer 6-wöchigen Feindfahrt zurück und hatten unter anderen einen englischen "kleinen Kreuzer" in der Strasse von Ortranto versenkt. Als wir in den Hafen einliefen, wurden wir von der österreichischen Flotte mit tausendstimmigen "Hurra" empfangen. Aber es stellte sich später heraus, dass die österreichischen Matrosen nicht "Hurra", sondern "Fame, Fame" gebrüllt hatten, was vom Slowakischen ins Deutsche übersetzt: Brot, Brot,¹ heisst. Also es herrschte keine Kriegsstimmung mehr an Bord. Als wir nach dem folgenden Unternehmen am Anfang Februar 1918 wieder im Hafen von Gattero anlegen wollten, wurden wir von 2 österreichischen Torpedobooten in die äusserste Ecke der Bucht geleitet und mit schon anwesenden U-Booten zusammen verankert. Bei dieser Fahrt scherten wir am österreichischen Kreuzer „ST Georg“ vorüber, der sämtlich Geschütze querab gerichtet und am Gefechtsmast die rote Flagge gehisst hatte. Eine Aufnahme davon habe ich noch in meinem Besitz. Ein Teil der österreichischen Flotte war also des langen, sinnlosen Krieges mit seinen Hungererscheinungen überdrüssig und lehnte sich dagegen auf und meuterte. Bin deutsches U-Boot hatte sich vom Ankerplatz gelöst und war unter Wasser bis auf Torpedo-Schussweite vor "St. Georg" gefahren und plötzlich vorgeflutet aufgetaucht. Trotz mehrfacher Aufforderung des Bootes die Geschütze einzuschwenken und die rote Flagge einzuziehen, reagierte der Kreuzer „St. Georg“ nicht darauf. Inzwischen war ausserdem die Flotte von Pola vor der Bucht-Ausfahrt stationiert ohne rote Flagge und die Fortsgeschütze von Castelnova auf „St. Georg“ gerichtet. Da aber Differenzen und Uneinigkeit auf dem Führerschiff „St. Georg“ bestanden, ergab die Abstimmung den Entscheid, die rote Flagge einzuziehen und die Geschütze einzuschwenken. Das wurde zur Tatsache. Das Schauspiel von Friedrich Wolf „die Matrosen von Cattaro“ gibt diese Situation gut zum Ausdruck. Am 11. Febr. 1918 wurden an der Friedhofsmauer von Skaljari bei Cattaro als Rädelsführer der Flottenrevolte wegen Empörung nach § 157 des österreichischen M St. G.² standrechtlich erschossen:

[- Blatt 2 -]

der Bootsmaat Franz Rasch,
der Deckmatrose Anton Grabar,
dar Geschützmeister Jerko Sicoric,
der Geschützmeister Mate Bernicevic.

Einer rettete sich mit dem Flugzeug. - Diese ganze Aktion einzelner kämpferischer Naturen war gescheitert. Es fehlte die Führung der Massen, die ideologische Aufklärung und die einheitliche Linie der berechtigt meuternden.

¹ Veselý schreibt dazu: „Die erste Massenmanifestation von Unzufriedenheit und Widerstand, die nach der Oktoberrevolution zunahm, wurde von den Seeleuten auf dem Schlachtschiff ‚Monarch‘ in der Bucht organisiert. Bei ihrem zeremoniellen Mittagessen in ihrem Speisesaal riefen sie ‚Hunger! Hunger!‘ und ‚Fame! Fame!‘ (Deutsch und Italienisch für Hunger).“ Jindřich Veselý: Povstání v Boce Kotorské. Historická kronika (Tschechisch: Aufstand in der Bucht von Kotor. Historische Chronik). Prag 1958, S. 29. Es dürfte sich also nicht um Slowakisch sondern Italienisch gehandelt haben.

Aber auch der Ruf „Hurra“ war zu dieser Zeit in der österreichisch-ungarischen Marine zu einem Protestruf geworden, gegen den die Marineführung versuchte einzuschreiten; siehe z.B. Richard, G. Plaschka/Horst Haselsteiner/Arnold Suppan: Innere Front. Militärassistentz, Widerstand und Umsturz in der Donaumonarchie 1918. Bd. 1: Zwischen Streik und Meuterei. Wien 1974, S. 107.

² Siehe dazu Peter Fitl: Meuterei und Standgericht. Die Matrosenrevolte im Kriegshafen Cattaro vom Februar 1918 und ihr kriegsgerichtliches Nachspiel. Wien 2018, S. 157–160. Danach erfolgte die Verurteilung nach § 167 MStG.

II.

Ganz anders, viel überzeugender und intensiver wurde der Aufstand der Russischen Arbeiter und revolutionären Truppenteile der Matrosen und der roten Garde in Petrograd im Oktober 1917 durchgeführt. Der "Smolny" in dem sich der Petrograder Sowjet und das Zentralkomitee der Bolschewiki befanden, wurde zum Kampfstab der Revolution, von dem die Kampfbefehle ausgingen, unter der Führung von Lenin. Am 25. Oktober (7. November) besetzte die rote Garde und die revolutionären Truppen die Bahnhöfe, das Postamt, das Telegrafenamnt, die Ministerien und die Staatsbank. Die Petrograder Arbeiter zeigten in diesen Tagen, dass sie unter der Führung der bolschewistischen Partei eine gute Schule durchgemacht hatten. Die revolutionären Truppenteile, durch die Arbeit der Bolschewiki zum Aufstand vorbereitet, führten die Kampfbefehle genau aus und kämpften Schulter an Schulter mit der roten Garde. Die Kriegsflotte blieb nicht hinter der Armee zurück; und Panzerkreuzer "Aurora" und Panzerkreuzer „Sarja Swobody“ führten ihre bestimmten Aufträge exakt durch. Der Panzerkreuzer "Aurora" kündete am 25. Oktober (7. November) mit wehender roter Flagge im Topp und durch den Donner seiner auf den Winterpalast gerichteten Geschütze den Beginn einer neuen Ära an, die der grossen Sozialistischen Oktoberrevolution. Im Winterpalast hatte sich die provisorische Regierung verschanzt. Die sozialistische Revolution hatte gesiegt und wird bestehen, da sie wahr ist und eine konsequente Führung hat.

III.

Im September 1918 wurde ich von Cattaro nach Kiel abkommandiert um an einem Lehrgang in den Zeiss - Werkstätten teilzunehmen. Wir waren kein Truppenteil, sondern von allen Schiffseinheiten abkommandierte Torpedo- und U-Bootsleute. Als ich mit Kieler Matrosen bekannt wurde, Matrosen der grossen Schlachtschiffe, der Kreuzer und der immer in See stehenden Torpedoboote, spürte ich dass dort ein anderer Wind wehte, als auf unserem U-Boot.

[- Blatt 3 -] Bei uns war des ganze Boot auf jeden Einzelnen angewiesen, von Offiziersdrill war nichts zu spüren.³ Aber des furchtbare Völkermorden hatten wir trotzdem satt, die Sehnsucht nach Frieden war vorherrschend. Als ich auf Urlaub kam, kannte ich meine Eltern kaum noch, so abgemagert und verbissen waren sie, und wir versenkten im Mittelmeer Schiffe und wieder Schiffe, gefüllt mit Lebensmitteln aus Amerika. Dieselbe Situation herrschte schon 1917, und zwei aufrechte Kämpfer, zwei Matrosen die dagegen arbeiteten, fielen der Militärkaste zum Opfer. Ihr Kampf war nur gegen das wahnsinnige Völkermorden mit all seinem Elend und seinen Verwüstungen und den teils herabwürdigen Drill durch die Offiziere gerichtet. Frieden und Freiheit war ihr Ziel. Deswegen kamen sie in die Klauen der Klassenjustiz. Des Urteil des Militärgerichtes lautete: "Das auf Befehl des Gerichtsherrn u. Chefs des 4. Geschwaders zusammengetretene Feldkriegsgericht hat am 25. August 1917 für Recht erkannt: Die Angeklagten

Oberheizer Max Reichpietsch , "SMS Friedrich der Grosse"

Heizer Alwin Köbis, „SMS Prinzregent Luitpold“

werden wegen Kriegsverrats, wegen vollendeter kriegerischen Aufstandserregung unter den Flottenmannschaften des 4. Geschwaders, wegen Aufwiegelung zur Befehlsverweigerung und wesentlichem Anteil an den Massenstreiks am 1. und 2. August 1917 zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer, zur Entfernung aus der Marine und zum Tode verurteilt.“

Das Urteil sollte am 2. Sept. 1917 durch Erschiessen vollstreckt werden; aber das Erschiessungskommando weigerte sich und äusserte: Wir sind keine Meuterer, aber wir schiessen nicht auf unsere Kameraden. Ein zweites Kommando lehnte ebenfalls die Erschiessung ab. Am 12. Sept. 1917 auf dem Schiessplatz Wahn bei Köln wurden sie dennoch durch verhetzte Landsturmlaute erschossen.

IV.

³ In diesem Zusammenhang ist auch der Bericht des Obermatrosen Max Krems interessant, der auch im Mittelmeer eingesetzt war und von Verfehlungen „eines nicht kleinen Teils der Offiziere“ berichtet. Siehe: Klaus Kuhl: Der geplante Flottenvorstoß Ende Oktober 1918. Kiel Mai 2014, S. 60–63. Online zugänglich (aufgerufen am 31. August 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/flottenbefehl-und-seeoffiziere.pdf>.

Hier in dieser Stadt Kiel herrschte jetzt dieselbe Erscheinung wie 1917 in Cattaro. Nur die Matrosen sprachen eine lautere Sprache und in der Masse brodelte der Vulkan. Die Fresserei ist zu knapp, die Offiziere sollen allein rausfahren, das waren offene Gespräche. Der Gouverneur, ich glaube Admiral Souchon war es, befahl eine Versammlung in die Wiker Turnhalle. Viele Schiffseinheiten waren anwesend, und jeder konnte seine Wünsche, oder was ihm nicht gefällt, vorbringen, ohne sich strafbar zu machen. Es meldeten sich viele zu Wort und brachten Mängel und Wünsche vor.

[Handschriftlich:] A. Schwabe, Taucha

[- Blatt 4 -] So wurde z.B. festgestellt, dass Matrosen, wenn sie von Bord gingen kein Paket mit sich führen durften, während Offiziere mit ihren Burschen täglich Lebensmittelpakete mitnahmen. An Bord eines Schiffes waren 2 Schweine geschlachtet worden, aber nur für die Offiziersmesse. Für die Matrosen aber gab es nur 1/6 Brot und einen Löffel Jamm (Marmelade). Der Admiral führte selbst an, dass seine Frau auch stundenlang wegen 1 Pfund Graupen stehen müsse. Das Mitnehmen von Paketen von Offizieren wurde ab sofort untersagt und der Posten hatte Befehl, keinen Offizier mit Lebensmitteln durchzulassen. Der Admiral wurde ein paar Tage später abgesetzt, aber nach Bestehen des Soldatenrates wieder geholt und eingesetzt⁴. In Wilhelmshaven war es noch schlimmer. Da hatten schon verschiedene Besatzungen gemeutert. Auf "SMS Markgraf" kam es zu Meutereien der Matrosen. Im I. Geschwader auf "SMS Helgoland" und "SMS Thüringen" hatten sich die Matrosen auf der Back verbarrikadiert und auf "Helgoland" noch 3 Geschütze besetzt. Auf anderen Schiffen wurde mit Wasser das Feuer in den Kesseln gelöscht. Und trotzdem konnten die Kommandanten noch vor versammelten Mannschaften Ansprachen halten, dass man lieber mit der ganzen Flotte in Ehren untergehen wolle, als sie dem Feind auszuliefern. Das Seeoffizierskorps wollte auf eigene Faust solch einen wahnwitzigen Verzweiflungskampf führen.

In der Kieler Militär - Arrestanstalt in der Feldstrasse waren die Meuterer des 3. Geschwaders wegen Gehorsamsverweigerung untergebracht. Ihre Kameraden wollten sie mit Gewalt am Sonntag, den 3. November befreien. Anschliessend an eine Versammlung demonstrierten die Matrosen, entwaffneten die Waldwiesenwache und noch eine Wache und zogen nach der Arrestanstalt. Viele Arbeiter und dienstfreie Matrosen schlossen sich dem Zuge an. Die Herren hatten aber Wind davon bekommen und vor der Arrestanstalt angehende Offiziere in 2 Gliedern postiert, vorderes Glied knieend, hinteres Glied stehend, mit Gewehr im Anschlag. Es fiel eine Salve Schreckschüsse. Die Masse drückte aber nach vorn und diese Helden schossen in die Menge. 9 Tote und 29 Verwundete waren als erste Opfer zu beklagen.⁵ (Von der Bestattung dieser ersten Opfer der Revolution habe ich 2 Aufnahmen in meinem Besitz.) Dies aber war der Auftakt der Revolution 1918. Auf meinem Wohnschiff SMS "Mars" war die ganze Nacht keine Ruhe. Alles fluchte und regte sich über die gemeine Schiesserei auf. Am Morgen des 5. November⁶ [es dürfte sich vermutlich eher um den 4. 11. handeln, KK] erhielt unser Lehrgang, es waren gegen 40 Maate und 10 Obermatrosen, Pistolen und Munition ausgehändigt. Wir marschierten nach der Werftdivision Kiel - Wik.

[- Blatt 5 -] Da Torpedomatrosen und U-Bootsmatrosen die einzigen Truppenteile der Marine waren, die um den Mützendeckel und Patten eine rote Biese trugen, hat hat [!] Bernhard Rausch in seiner Broschüre "Springquell der Revolution 1918" eine Torpedodivision angeführt.⁷ Aber es war unser Lehrgang, der die kleine Schiesserei durchführte. Folgendermassen ging es vor sich. Wir marschierten diagonal über den Exerzierplatz. An der rechten Ecke am Hafen standen 150 - 200 Matrosen bei einer Versammlung. Wir wurden in die Turnhalle geführt. Ein junger Leutnant hatte das Kommando und hielt eine Ansprache. Heldentum und Treue zu den Offizieren, Kampf gegen die Meuterer war der Inhalt. Besonders bei dem letzten Teil sprach er eindringlich zu uns, als Torpedoboots- und U-Bootsleute. Minuten war es kirchenstill. Plötzlich ein Gebrüll von weit her, aber es kam näher und näher. "Achtung,

⁴ Diese Darstellung ist in dieser Form weder bei sonstigen Zeitzeugen noch in historischen Berichten zu finden.

⁵ Diese Darstellung widerspricht in verschiedenen Details zeitgenössischen Berichten.

⁶ Es dürfte sich vermutlich eher um den 4. November 1918 handeln.

⁷ Es ist unklar auf welchen Teil der Broschüre von Rausch sich Schwabe hier bezieht.

Ächtung! Pistolen laden und sichern!“ Im Flüsterton bei den Obermatrosen: "wir schiessen nicht, wir schiessen nicht“. Gegenzug rechts! Marsch! Zur Turnhalle hinaus!“ Wir Obermatrosen waren am Schluss des Zuges und somit den anstürmenden teils bewaffneten Matrosen am nächsten. Es waren die, welche die Versammlung auf dem Exerzierplatz durchführten. Etwa 10 mtr vor der Menge liefen 2 Matrosen und riefen uns zu: "Kameraden werft die Waffen weg oder kommt mit den Waffen zu uns, schiesst nicht auf Eure Kameraden. Nieder mit dem Krieg! Nieder mit den Kriegsphantasten!“ Achtung! Achtung! Feuer, brüllte unser Leutnant. Eine Anzahl Schüsse fielen, aber ich habe nicht gesehen, dass einer getroffen war. Ich war nicht einen Moment unschlüssig; schon zogen wir die anderen zu uns herüber bzw. hinüber. „Los rüber, Schiet op den Krieg!“ Ein Teil der Maate schloss sich an. Es fielen wieder Schüsse von unserem linken Flügel der Maate oder dem Leutnant; denn 2 übergelaufene Maate waren getroffen und wurden fortgetragen. Der Leutnant war aber plötzlich spurlos von der Bildfläche verschwunden und hat nie wieder in Kiel unseren Bug gekreuzt. Wir, der verstärkte Haufen, rannten nun in die Kasernenblocks, riefen den Matrosen unsere Parolen zu und forderten sie auf, uns zu folgen. Viele schlossen sich an, ein Teil verhielt sich passiv. Offiziere waren eigentlich wenig da und die anwesenden wurden teils mit Güte, teils mit Gewalt, abgetakelt, d. h. die Epauletten und die Konkarden abgemacht. Und so ging es etwa 15 Häuserblocks durch, der Haufen wurde immer grösser und grösser. Leider waren aber auch schon die Räuber am Werk; denn aus den Kleiderkammern und Magazinen stürzten gefüllte Seesäcke aus den oberen Etagen und wurden fortgeschleppt und zu Geld gemacht. Aber das liess uns z.Z. kalt. Wir stürmten weiter. Nachdem alle Kasernenbauten abgekämmt waren, eilten [- Blatt 6 -] wir an die Hafemole. Zwei Torpedoboote wurden durch Schüsse und Zurufe aufgefordert die rote Flagge zu hissen. Es waren die ersten Schiffe, welche in Kiel die rote Flagge am Mast hochzogen. Leider sind mir die Nummern entfallen. Viele Boote folgten; Pinassen fuhren mit roter Heckflagge zu den dicken Kasten und forderten sie auf sich uns anzuschliessen. Starkbesetzte Boote brachten immer mehr revolutionäre Truppen an Land. Mein Wohnschiff, der älteste Kasten der Marine SMS "Mars“ (Bordwände aus Holz) hatte 1866 gegen die Dänen mitgekämpft, setzte sich lange zur Wehr. 2 rote Matrosen mit weisser Parlamentärflagge wurden zum Verhandeln an Bord geschickt und erreichten, dass doch eindrucksvoll die Kriegsflagge gestrichen wurde und die rote Flagge am Mast hochging. Ein grosser Seil der Matrosen zog durch die Strassen von Kiel und es erfolgte eine systematische Entwaffnung der Offiziere. Das Abtackeln war manchen Matrosen eine wahre Wollust, konnten sie sich doch für Drill und Erniedrigungen rächen. Am Hafen wurde noch nach Schiffen geschossen, die nicht "rot“ flaggen wollten. Auf SMS "König", es war eines der letzten, entstand ein Tumult an Deck. Es fielen Schüsse. Der Matrose, der die Kriegsflagge eingeholt hatte und die rote Flagge hissen wollte, wurden von Offizieren erschossen. Daraufhin wurden 2 Offiziere von den Bordmatrosen erschossen und die rote Flagge ging am Mast hoch. Aus den Stockwerken des Fischerhauses, einem roten Backsteinbau, bekamen wir fortgesetzt Feuer. Es war nicht ranzukommen. Auf einmal rief alles zurück, zurück! Ein Kreuzer hatte mehrere Geschützrohre ausgeschwenkt, eine Salve der Steuerbordgeschütze krachte, und ein grosser Teil des Hauses stürzte ein. Ruhe war sofort. Kurz darauf gab es aus den Stockwerken des Nachbarhauses Feuer und da stürzten von beiden Frontseiten eine Menge Matrosen in den Bau. Ein grosser Teil der Heckenschützen war gekniffen, aber 6 Mann von den Herren Offiziersanwärtern brachten wir ans Licht. Zwei davon weinten wie kleine Kinder, die anderen vier waren fest. Sie wurden erst mit Fusstritten traktiert und dann nach dem Gewerkschaftshaus abgeführt, wo inzwischen ein Matrosenrat gebildet worden war, und die USPD ihren Sitz hatte. Es war ruchbar geworden, dass Infanterie von auswärtigen Garnisonen mit Zügen herangeführt würde. Wir wurden nach dem Bahnhof geleitet und eingeteilt. Ich war Bahnsteigsicherung. 2 Maschinengewehre wurden links und rechts vom Bahnsteig aufgestellt. Der Zug rollte an, ein Regiment aus Neumünster entstieg dem Zuge.

[Handschriftlich:] A. Schwabe, Taucha

[- Blatt 7 -] Zwei rote Matrosen gingen dem Hauptmann entgegen und diktierten ihm sein Verhalten und zeigten auf die Maschinengewehre und uns. Als die Infantristen dem Ausgange näher kamen, riefen die beiden Matrosen - führer ihnen zu. "Werft Eure Gewehre auf den Haufen, kämpft mit uns, seid nicht gegen uns!" Sie hatten es noch gar nicht ausgesprochen, da warfen alle ihre Gewehre auf einen Haufen. Ich weiss nicht, ob sie diese später wieder zu sich genommen haben. Der Hauptmann wurde auch mit Ach und Krach abgetakelt. Am Nachmittag war Kiel "rot“ und an den nächsten Tagen trugen gegen 25000 Matrosen rote Kokarden oder Mützenbänder.

Abends gab es dann viel zu erzählen, manche wurden weich und äusserten: "Wenn die Sache schief geht, werden wir alle als Meuterer erschossen. Aber das wurde in witziger Form abgetan. Der Matrose Prell aus Danzig hatte allein 27 Offiziere abgetackelt. "Die schnicken mich nicht mehr," meinte er. Gefährlich war es von Kiel durch das Düsterbrooker Holz nach Wik zu laufen. Es war das reinste "Schiessbuden - Schiessen" An allen Ecken krachte es sinnlos und zwecklos, nur aus Übermut, vielleicht auch aus Freude.

Am 4. November reichten sich Arbeiter und Soldaten die Hände zum gemeinsamen Handeln: Soldatenrat, U.S.P.D., S.P.D. und einige Spartakisten. Die Forderungen des Soldatenrates wurden restlos von den Parteien unterstützt. Nur der Vorschlag des Spartakisten ich glaube Torpedoheizer Artelt war es - die gesamte Flotte der russischen Flotte anzuschliessen, wurde nicht debattiert bzw. akzeptiert. Als Vertreter der Verhandlungsdeputation des III. Geschwaders, der Torpedo-Division und der anderen Marineteile mit dem Stadtkommandanten [!] wurde als ersten Soldaten- und Arbeiterrat bestimmt: I. Bootsmannsmaat Brauz von der I. Matrosen-Division, Obermatrose E h l e , Heizer S c h a a f, Oberheizer Artelt, (Spartakist), Matrose Fischer, alle vier von der I. Torpedo -Division, Minenheizer Laue, von SMS "Deutschland", Heizer Bodolsky von SMS "Grosser Kurfürst", Angehörige beider sozialdemokratischer Parteien: Wilhelm P o l l e r , Bernhard R a u s c h , J. Classen und Lothar P o p p . Ein Freudenfest war es als die inhaftierten Matrosen ihre Freiheit erhielten. Trotzdem kam es nochmals zu einer wüsten Schiesserei. Offiziersanwärter und junge Offiziere, die ohne Führung waren, glaubten ihre Offiziersehre und Existenz noch im letzten Moment durch [- Blatt 8 -] Heckenschützenmanier aus Stockwerken und von Dächern zu retten und beschossen Matrosen und Strassenpassanten. Dabei gab es 8 Tote und 12 Verwundete. Das Strassengefecht dauerte reichlich 1 Stunde und durch Sturmangriff wurden aus verschiedenen Wohnungen die Helden geholt und verhaftet.

Am 5. November kam Noske⁸. Er sprach auf dem Wilhelmsplatz vor etlichen 1000 Matrosen. Seine ersten Worte waren: „Da ich demnächst zum Unterstaatssekretär der Marine ernannt werde, u.s.w.“ Also hatte er den Admiralstab schon mit im Koffer. Später wurde Noske durch Ledebour und Haase unterstützt. Es durften keine Waffen mehr an Land getragen werden und es war Ruhe in Kiel. Schon am 5. November schrieb die schleswig-holsteinische Volkszeitung: „Die Revolution ist auf dem Marsche. Was sich gestern in Kiel ereignet hat, wird in den nächsten Tagen weitere Kreise ziehen und den Anstoss zu einer Bewegung geben, die durch ganz Deutschland gehen wird. Was die Arbeiter wollen, ist nicht das Chaos, sondern die neue Ordnung. Lasst Euch deshalb nicht zu Unbesonnenheiten hinreissen. Glaubt nicht wilden Gerüchten, stellt Euch geschlossen hinter den Arbeiter- und Soldatenrat, folgt seinen Anordnungen und Beschlüssen, vermeidet alles was gegen unsere Bewegung und ihren idealen Schwung ausgenutzt werden könnte. Es lebe die Freiheit! Es lebe die soziale Republik!

Die Revolution konnte aber nicht marschieren durch versöhnlerische Tendenzen mit dem Monopolkapital und durch die Lauheit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Diese hat sich bis heute noch nicht geändert, da von ihr in Westdeutschland Soldatenbünde und Atomstrategen noch unterstützt werden. Hoffentlich verjagen die westdeutschen Arbeiter ihre rechten SPD-Führer, wie die Matrosen in Kiel ihre fantastischen⁹ Offiziere.

So wurde der Kieler Matrosenaufstand zu einer halb bürgerlichen Revolution, und es wurde höchste Zeit, dass sich am 31. Dezember 1918 die Kommunistische Partei gründete mit festem Programm und Zielen zur Erreichung des Sozialismus.

[Handschriftlich:] A. Schwabe, Taucha

⁸ Noske kam bereits am 4. November 1918 abends in Kiel an.

⁹ Hier ist eventuell „fanatischen“ gemeint.